

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**D. M. J. Marx, Churfürstl. Cöllnischen Hofmedicus  
Vermischte Beobachtungen**

**Marx, Jacob**

**Berlin und Hannover, 1786**

Einleitung

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9607**



### Einleitung.

**E**in und dieselbe Krankheit zeigt sich in einer Epidemie, unter sehr mannigfaltigen Gestalten. So z. B. fehlen Zufälle, die gewöhnlich die Krankheit begleiten, sobald sie epidemisch graßirt, ganz und gar; andere hingegen die sich fast niemahlen zu dieser Krankheit gesellen, finden sich nunmehr ein, bald in kleinerem, bald größerem Grade, je nachdem die Ursach und Natur einer Epidemie verschieden ist. Mehrere Beispiele hiervon finden sich in den Schriften deren, die uns Epidemien aufgezeichnet haben. So verhalten sich Wechselfieber, die gewöhnlich sich durch drey vorzügliche Zufälle äußern, als durch starken Frost, Schauder oder Erstarrung, durch eine stärkere oder schwächere Hitze des ganzen Körpers, end-



lich durch einen daher entstehenden Schweiß, jetzt, da sie epidemisch werden, weit anders. Vorzüglich giebt es Tertian; Fieber die im Anfange völlig anhaltender und hitziger Natur sind, und wo nach einigen Anfällen sich erst ihr gewöhnlicher Typus zeigte. Mehrere Schriftsteller haben eben dieses bemerkt. Die Alten zweifelten, ob es wirklich böartige Wechsel- fieber gebe, denn sie sagen, es scheint der Natur nicht angemessen zu seyn, solche anhaltende Anfälle zu bewerkstelligen. Man betrachte aber nur die Sache etwas genauer, — und vergleiche damit die Beobach- tungen von vernünftigen Aerzten, so wird unser Zwei- fel aufhören. Wir werden sehen, daß epidemische Wechsel- fieber, gleich andern epidemischen Krankhei- ten und Fiebern, bald bö, bald gutartig sind. Und dieses sey jetzt mein Vorwurf. Ich will nehmlich die Geschichte des im Jahre zwey und siebenzig grassir- enden Wechsel- fiebers, nebst seiner Curmethode, der gelehrten Welt vorlegen.



Das



Das Fieber hatte völlig die Gestalt eines anhaltenden Fiebers. Jedes Wechselfieber fängt sich gewöhnlich mit starkem Froste und Schauer an, und dieser dauert bey jedem Anfall mehrere Stunden fort. Weit anders verhielt sich unser Fieber. Es befiel den Kranken, ohne im Anfange oder in der Folge einen merklichen Frost zu erregen. Bey sehr wenigen verursachte es ein Frösteln von einer halben Stunde, das sich auf Rücken, Hände, und vorzüglich die Füße erstreckte; der größte Theil der Kranken blieb auch damit verschont. Der Anfall selbst endigte sich mit einer sehr lästigen Hitze, heftigem Kopf- Rücken- Lenden- und Hüftenschmerz. Nicht minder wurden die Kranken von einem Durst gequält, der fast nicht zu löschen war. — Ferner plagte die Kranken eine außerordentliche Unruhe, steter Ekel, und Neigung zum Brechen, oft ein sehr lästiges Erbrechen selbst, mit den empfindlichsten Schmerzen im Unterleibe; der Puls war stets schnell, die Haut trocken, und die Augen sehr hellglänzend. Mit einem Worte,